

*Kriminalität steigt — Aufklärung rückläufig*

Natürlich wird das nicht bei jeder Straftaten- oder Tätergruppe gleichermaßen von Jahr zu Jahr sichtbar. So war z. B. die Gewaltkriminalität von 1977 zu 1978 um 0,2 Prozent gesunken, was im seinerzeitigen Regierungs-Bulletin zu betonen man für wichtig hielt.<sup>7</sup> Schon von 1978 zu 1979 mußte wiederum ein Anstieg gleich um 5,4 Prozent festgestellt werden, darunter bei den Körperverletzungen von im Vorjahr 154 261 auf 170 779 erfaßte Straftaten. Oder: Für 1979 wurde eine Abnahme der festgestellten Kinderkriminalität (von 98 320 auf 93 428) ausdrücklich konstatiert.<sup>8</sup> Dafür war die Zahl der jugendlichen Tatverdächtigen (14 bis unter 18 Jahre alt) von 193 548 auf 200 862 angestiegen, was offenbar nicht für erwähnenswert gehalten wurde, ebenso nicht die Zunahme bei den sog. Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) um rund 10 000. Kurzzeitige Veränderungen solcher Art können durch vielfältigste zeitweilige und zufällige Umstände bedingt sein. Erst die langfristige Betrachtung macht das ganze Dilemma sichtbar, in dem sich die Kriminalitätsabwehr in der BRD befindet:<sup>73</sup>

Jahr	1954	1979	1954 = 100
Einfacher Diebstahl	406 234	1 120 598	275,9
Schwerer Diebstahl	128 273	1 175 096	916,1
Vergewaltigung*	4 340	10 823	249,4
Mord, Totschlag	918	2 632	286,7
Raub, räub. Erpressung	3 540	21 950	620,1
Vorsätzl. Brandstiftung	1 413**	7175	507,8

\* Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses

\*\* (1953)

Binnen 25 Jahren sind in der BRD u. a. schwere Diebstähle auf das Neunfache und Raub auf das Sechsfache angestiegen. Allein im Verlauf der letzten 15 Jahre ist sowohl die Jugendkriminalität (von 84 244 auf 200 862) als auch die Kriminalität der sog. Heranwachsenden (von 76 649 auf 173 841) auf das Zweieinhalbfache angestiegen.

Und das bei tendenziell schrumpfender Aufklärungsquote! Denn je geringer die Aufklärungsquote ist, um so mehr Täter werden gar nicht erst entdeckt. 1979 konnten nur zu 44,7 Prozent der Straftaten Tatverdächtige ermittelt werden.

Im Jahr zuvor lag die Aufklärungsquote zwar nur bei 44,6 Prozent, und man hält sich in dem Regierungs-Bulletin etwas darauf zugute, daß sich für 1979 „sogar ein geringfügiger Anstieg“ ergibt.<sup>9</sup> Dabei ist aber zu bedenken, daß diese Aufklärungsquote bis heute eine permanente Talfahrt zurückgelegt hat. Im Jahr 1954 betrug sie 73 Prozent und 1965 immerhin noch 53,2 Prozent, während sie nun nicht einmal mehr 45 Prozent erreicht.

Diese globale durchschnittliche Aufklärungsquote ist ohnehin schon für sich recht schmeichelhaft, sind doch in sie auch alle jene und nicht wenigen Fälle mit eingegangen, in denen der Tatverdächtige, von vornherein bekannt war. Bei Straftaten, deren Täter in der Regel erst gefunden werden müssen, sieht es noch wesentlich trüber aus. Bei schwerem Diebstahl wird z. B. eine Aufklärungsquote von nur 18,9 Prozent ausgewiesen, darunter bei „Diebstahl in/aus Kraftfahrzeugen“ 16,4 Prozent sowie bei „Diebstahl in/aus Neubauten, Rohbauten, Baubuden und Baustellen“ 12,9 Prozent.

*Wachsende Gewalt und Eigensucht*

Als „ermutigende Tendenz“ wird im Regierungs-Bulletin<sup>10</sup> hervorgehoben, daß es 81 Fälle weniger als im Vorjahr gab, bei denen auf Personen oder Sachen geschossen wor-

den ist. Immerhin wurde jedoch im Berichtsjahr (bekanntermaßen) 7 836mal tatsächlich abgedrückt und außerdem in 5 470 (1978 : 5 453) Fällen mit einer Schußwaffe gedroht. Wenn folglich bei weit über 13 000 Straftaten innerhalb eines Jahres Schußwaffen im Spiele waren, so sagt dies schon für sich einiges über den Charakter der Kriminalität dortzulande aus, und es gehört wirklich allerhand Optimismus dazu, aus derartigen Daten dennoch etwas Ermutigendes herauszulesen.

Man kann die Sache drehen und wenden wie man will, die statistisch ausgewiesene Kriminalitätsentwicklung in der BRD dokumentiert mit aller Deutlichkeit, daß sich in dieser imperialistischen Gesellschaft vor allem Eigensucht, Rücksichtslosigkeit, Gewalt und Brutalität tendenziell fortgesetzt ausbreiten.

Die Kriminalität, selbst ein Produkt unmittelbarer und potentieller Existenzunsicherheit im Kapitalismus, wird in der spätkapitalistischen Gesellschaft ihrerseits immer mehr zu einem Faktor, der diese Existenzunsicherheit millionenfach steigert. Das ist ein systembedingter, gesetzmäßiger und wechselseitiger Zusammenhang, der aus den Existenzbedingungen des Kapitals selbst herrührt. Das haben schon die Klassiker des Marxismus-Leninismus herausgearbeitet, wogegen die bürgerlichen Ideologen der verschiedensten Schattierungen seit jeher mit Vehemenz Sturm liefen. Deshalb muß es geradezu sensationell anmuten, wenn man heutzutage in einer Fachzeitschrift der BRD speziell über die Wirtschaftskriminalität folgendes liest:

„Die Faktoren, die wirtschaftskriminelles Verhalten verursachen, sind bislang kriminologisch nicht erforscht. Über eines sind sich Praktiker und Wissenschaftler einig: Es gibt keine typischen Wirtschaftskriminellen. Tiedemann ist nicht zu widerlegen, wenn er darauf hinweist, nahezu jede im Wirtschaftsleben tätige Person könnte unter bestimmten Voraussetzungen zum Wirtschaftsdelinquenten werden. *Das Streben nach Bereicherung und Profit, das häufig als Hauptursache der Wirtschaftskriminalität angesehen wird, ist zwar das Hauptmotiv für wirtschaftskriminelles Verhalten; der Profit ist jedoch auch das legitime Hauptziel eines jeden kaufmännischen Handelns. Das Bereicherungs- und Profitstreben ist mithin nicht spezifisch für die Kriminellen in der Wirtschaft. ... Die Krise ist die Situation des Kaufmannes, in der er verleitet wird, wirtschaftskriminelle Handlungen zu begehen.*“<sup>11</sup> (Hervorhebungen vom Verf.)

Und weiter ist zu lesen: „Schließlich ist die viel beschriebene Ansteckungs- und Soggefahr der Wirtschaftskriminalität als kriminogener Faktor zu erwähnen. In einer freien Marktwirtschaft verschafft Wirtschaftskriminalität dem Wettbewerber einen Vorsprung, der für den Konkurrenten häufig nicht mehr einholbar ist. Das gilt insbesondere für Vorteile, die sich einzelne Wettbewerber durch Steuerhinterziehung und Subventionserschleichung verschaffen. Angesichts drohender Wettbewerbsnachteile gerät der Konkurrent, dem solche Manipulationen nicht verborgen bleiben, in die Versuchung, durch Wirtschaftsdelikte gleicher oder ähnlicher Art den Vorteil des Konkurrenten auszugleichen.“<sup>a</sup>

Dann wird's in dieser Darstellung der bundesdeutschen Kriminalitätsmisere zwar ein bißchen oberflächlich, bleibt der Wahrheit aber nahe: „Diese Erscheinungsform ist durch die psychologische Lerntheorie erklärlich: Straftaten auf dem Gebiet der Wirtschaft werden in großem und breitem Ausmaß begangen, in denen sich ganze Branchen am Modell einzelner Wirtschaftsstraftäter ausrichten.“<sup>13</sup>

*Monopole als Geburtsstätten der Kriminalität*

Natürlich spielt auch die Psychologie eine Rolle. Aber ausschlaggebend ist etwas anderes — das sind nämlich die sich permanent verschlechternden Existenzbedingungen des Monopolkapitalismus, aus denen notwendig ein wach-